

Brutale Übergriffe

Ausschreitungen überschatten religiöse Feiern in Jerusalem. Israel hat in dieser Lage wenig zu gewinnen.

Von Mareike Enghusen

In einer anderen, besseren Welt hätte es ein Anlass zum Feiern sein können: Am Wochenende fielen die Feiertage dreier Weltreligionen aufeinander, das christliche Osterfest, das jüdische Pessach und der islamische Fastenmonat Ramadan, eine Konstellation, die nur alle paar Jahrzehnte vorkommt. Für alle Anhänger einer der drei Religionen hat Jerusalem in dieser Zeit eine besondere Bedeutung. Doch statt bewegender Szenen von Koexistenz, die es ebenfalls gab, verbreiten sich aus Jerusalem wie schon im vergangenen Jahr hässliche Bilder der Gewalt. Radikale Gruppierungen wie die Hamas verbreiten seit Jahren die Lüge, „die Juden“ wollten den Muslimen die Al-Aksa-Moschee entreißen, und unter jungen, vielfach arbeitslosen Palästinensern entfaltet die Propaganda brutalisierende Wirkung.

Im Kampf der Narrative hat Israel einen schweren Stand: Mit Bildern von Polizisten in der Moschee, die gegen Randalierer vorgehen, fachen die Radikalen das Feuer nur weiter an. Israel hat in dieser Lage wenig zu gewinnen. Nichts rechtfertigt die brutalen Übergriffe mancher Polizisten auf Männer, Frauen und Journalisten. Manchmal macht Israel es seinen Gegnern unnötig leicht.